

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 24

Herford, Sonnabend, den 29. Januar

1916

Wohin wendet sich Rumänien?

Berlin, 29. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Sofia meldet, nimmt die Lage in Rumänien das Interesse der politischen und diplomatischen Kreise seit einigen Tagen in erhöhtem Maße in Anspruch. Die fortgesetzte Agitation des Biederbandes in Bukarest hat eine Lage geschaffen, welche die Mittelmächte und deren Verbündete nicht ohne Bedenken für die Zukunft lassen kann. Nachdem nur unter großen Schwierigkeiten das Abkommen mit Rumänien über die Ausfuhr von 50 000 Waggons Getreide und Futtermittel nach Österreich-Ungarn und Deutschland zu Stande gekommen sei, haben es die Ententemächte verstanden, der Durchführung des Abkommens die verschiedensten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Acht Zehntel des rumänischen Heeres stehen unter Waffen und der größte Teil dieser Truppen ist an der bulgarisch-rumänischen und der ungarisch-rumänischen Grenze konzentriert, während die Truppen an der bekaradischen Grenze eine besondere Verstärkung nicht erfahren haben, ebenso wie ein Teil der schweren Küstenartillerie noch immer an den Grenzen gegen Bulgarien und Ungarn steht. Der Biederband macht kein Geheimnis daraus, daß er im Augenblick, da die vielbesprochene, allgemeine große Offensive auf allen Fronten beginnen soll, Rumänien, ebenso wie Griechenland zum Anschluß an diese Aktion zu zwingen hofft.

Budapest, 28. Januar. Der in Wien weilende rumänische Staatsmann Peter Carp sagte einem Mitarbeiter des „N. G.“: Filipescu spricht allerlei, heute das, morgen was anderes, er ist eine Kampfnatur, ich lasse mich nicht in seine Erörterung ein, was er sagt, ist für mich von keiner Bedeutung. In der inneren Politik Rumäniens stehen zwei Lager einander gegenüber, die sich in allen Fragen befinden. Das gilt natürlich für den Weltkrieg. Es kann aber leicht kommen, daß sich in dieser wichtigsten Frage die beiden Parteien versöhnen und sich eines Tages im Lager der Mittelmächte begegnen. Eine andere Wendung, an die man etwa denken könnte, nämlich daß Rumänien die Waffen gegen die Mittelmächte erhebt, ist, so fuhr Carp fort, ausgeschlossen. Rumänien wird weder im kommenden Frühjahr noch sonstwann gegen die benachbarte Doppelmonarchie kämpfen. Sympathien und Antipathien haben nur für die Bukarester Straße Bedeutung, für den wahren Rumänen gibt es nur ein Ziel: Rumänien selbst. Unleugbar hört man ungarnefeindliche Stimmen in Rumänien, doch können diese niemals Ursache eines Krieges werden. Die ungarländischen Rumänen in Siebenbürgen, für die man in Rumänien starke Sympathien hat, sind dynastiekreu und haben weder mitgekauft.

U. Czernowitz, 28. Jan. Das „Czernowitzer Tageblatt“ erzählt: Das rumänische Kabinett befindet sich infolge weitgehender Differenzen zwischen den einzelnen Kabinettsmitgliedern im Krisenstadium. Das Kabinett Bratianu gilt als erschüttert. Der Rücktritt Bratianus wird für die nächste Zeit erwartet. Vor der Bildung des neuen Kabinetts ist eine Entscheidung Rumäniens über dessen Haltung in der äußeren Politik nicht zu erwarten.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Nach einer telegraphischen Meldung ist laut „Frankf. Ztg.“, der deutsche Gesandte Freiherr von dem Busche am Montag zuerst von dem rumänischen König und hierauf von dem Minister des Äußern, Porumbacu, in Audienz empfangen worden.

Bulgarisch-ungarische Verhandlungen.

U. Budapest, 29. Jan. Dem „N. G.“ wird aus Sofia gemeldet: Die Sobranje wird in den nächsten Tagen eine Kommission bilden, welche die Aufgabe haben wird, unmittelbar mit Ungarn jene Angelegenheiten zu verhandeln, welche infolge der unmittelbaren Nachbarschaft Bulgariens und Ungarns aktuell wurden.

Griechenland vom Verkehr abgeschlossen.

M. Sofia, 29. Jan. Aus Griechenland hat die bulgarische Regierung seit einigen Tagen keine Nachrichten mehr erhalten, weil der Biederband alle Telegraphenlinien besetzt hat. Indirekte über Paris eingetroffene Informationen bezeugen, daß in Griechenland eine Intervention eingebracht wurde, die die Regierung zur Entscheidung drängen soll. Griechenland hätte sich längst den Mittelmächten angeschlossen, wenn gewisse politische Kreise das gegen Bulgarien herrschende, überdies ganz ungerechtfertigte Mißtrauen, überwinden könnten. Die nächsten Tage dürften wahrscheinlich wichtige Ereignisse bringen.

Flucht der feindlichen Diplomaten aus Albanien.

H. Zürich, 29. Jan. Aus Mailand wird gemeldet: Die Konsuln des Biederbandes in Albanien sind in Brindisi eingetroffen. Die diplomatischen Vertreter des Biederbandes haben Balona verlassen. Durazzo und Tirana sind von den Anhängern und den Truppen Essad Paschas geräumt worden.

Die Schwierigkeiten der Italiener in Albanien.

M. Bukarest, 29. Jan. Die italienische Telegraphen-Agentur verbreitet eine Meldung des „Giornale d'Italia“, wonach die italienischen Truppen, die sich in Mittelalbanien befinden, besondere Schwierigkeiten zu überwinden haben. Das Terrain wird von vielen Flüssen durchquert, deren Brücken schadhaft sind und erst ausgebessert werden müssen. In Sumpfgebieten müssen neue Wege angelegt werden. In Balona landete eine neue Infanterie-Division mit mehreren schweren Batterien.

Serbien und Montenegro.

H. Zürich, 29. Jan. Von serbischer Seite wird dem Biederband vorgeschlagen, die montenegrinische Frage in der Art zu lösen, daß König Nikita zur Abdankung veranlaßt und der serbische Kronprinz zum provisorischen Regenten der vereinigten serbisch-montenegrinischen Länder ausgerufen wird.

H. Genf, 29. Jan. Anlässlich der Serbenfeier an der Sorbonne in Paris bemerkt die radikale Presse, es sei seltsam, daß kein Redner Montenegro erwähnte. Der Miß zwischen Serbien und Montenegro könne daher nicht mehr verheimlicht werden. Der Minister Vesnitchi deklariert die Traghandlungen aus Rom, wonach die Serben im Geheimen einen Sonderfrieden anstreben sollen. Das seien Wandler von Serbiens Feinden in Italien.

B. Berlin, 29. Januar. Das Tageblatt meldet aus Genf: Einer Depesche des Matin aus Lyon zufolge wird die montenegrinische Königsfamilie wahrscheinlich die Stadt verlassen. Ein dortiger Arzt habe erklärt, das Klima Lyons sei der Gesundheit des Königs und der Königin schädlich.

Die englischen Gesamtverluste.

Köln, 28. Jan. Nach einer Meldung der „Köln. Volksztg.“ betragen nach amtlicher Mitteilung sämtliche englischen Verluste bis zum 9. Januar: 24 122 Offiziere und 525 345 Mann.

Gegen die englischen Postträger.

Haag, 28. Januar. Reuter meldet: Im Unterhause teilte Lord Cecil mit, daß der Notenaustausch zwischen der holländischen und der britischen Regierung in Sachen des Anhaltens der Briefpost binnen kurzem veröffentlicht werden soll. Der Abgeordnete King sagte, ob irgendwie die Möglichkeit einer schiedsgerichtlichen Regelung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Haag und London bestehe. Lord Cecil antwortete, daß aus der Veröffentli-

chlichung der Noten hervorgehen werde, was von beiden Seiten vorgeschlagen worden sei.

Haag, 28. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Teil der amerikanischen Note, der besonders das Verfahren gegen die Post holländischer Schiffe behandelt, lautet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ferner vernommen, daß am 20. Dezember von dem holländischen Dampfer „Norderdijf“ die amerikanische Post, die von den Vereinigten Staaten nach Rotterdam unterwegs war, weggenommen wurde und weiterhin durch die britischen Behörden festgehalten wurde. Ferner ist die gesamte Post an Bord des Dampfers „Nieuwe Amsterdam“, von den Vereinigten Staaten nach Holland unterwegs, am 23. Dezember durch die britischen Behörden angehalten worden. Da in dieser letzten Post auch diplomatische Schriftstücke der Vereinigten Staaten enthalten waren, so ist es sehr wahrscheinlich, daß auch diese amtlichen Poststücke festgehalten worden sind.

wtb. New York, 27. Januar. Ein Telegramm der „Evening Post“ aus Washington besagt, England antwortete auf Amerikas Protest gegen die Beschlagnahme der Brief- und Kartenpost mit der Erklärung, daß es augenblicklich mit den Alliierten verhandele. Es wurde keine Antwort auf die von Amerika hervorgehobenen Rechtsgründe gegeben, die rücksichtslos verletzt zu haben England beschuldigt wird. Die britische Regierung sagte nur, sie würde die Frage besprechen und eine Antwort rechtzeitig erteilen. Zu gleicher Zeit bestätigte die Regierung, daß die amerikanische Post Verspätungen und den Launen des Zensors unterworfen sein wird. Der Zwischenfall hat dazu beigetragen, die hier herrschende Erregung über die britische Gleichgültigkeit gegenüber früher anerkannten Regeln des internationalen Rechts zu steigern.

Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Es wurde heute bekanntgegeben, daß ein Protest dagegen eingereicht wurde, daß die aus neutralen Ländern des Kontinents stammende und nach den Vereinigten Staaten gefandte Post, sogar verschlossene Briefe, beschlagnahmt wurde. „Sun“ meldet aus Washington, daß der schwedische Gesandte heute mit Lanfing über die Frage der Beschlagnahme der Post konferiert habe.

Amerikanische Vorschläge zum U-Boot-Krieg.

H. Haag, 28. Januar. Der Korrespondent der „Evening Post“ meldet, daß Staatssekretär Lansing vor einigen Tagen dem englischen Botschafter in Washington und mehreren anderen Vertretern der Entente ein Schriftstück über die Regelung des U-Bootkrieges vorgelegt hat. In diesem Schriftstück werden die Verbündeten ersucht, keine Handels- oder Passagierdampfer mehr zu bewaffnen. Sofern die Verbündeten dies versprechen, werde die amerikanische Regierung an die Mittelmächte das Ersuchen richten, kein Handelschiff ohne vorherige Warnung zu torpedieren, sondern sich auf das Recht, diese Schiffe zu untersuchen, zu beschränken und bei einer erforderlichen Vernichtung des betreffenden Schiffes zunächst die Mannschaft und die Fahrgäste in Sicherheit zu bringen.

Petersburger Lebensmittelfrage.

M. Petersburg, 29. Jan. Die städtische Lebensmittelformation hat verschiedene amtliche Stellen darauf aufmerksam gemacht, daß in allerhöchster Zukunft eine große Lebensmittellage eintreten werde, da Petersburg keinerlei Vorräte mehr habe und mit den geringen Mengen verpflegt werde, die von der Eisenbahn herangebracht werden. Insbesondere vermindere sich die Zufuhr von Fleisch mit jedem Tage. Erzeugnisse wie Mehl, Getreide und Butter verschwinden ganz vom Markt.

Eine politische Verschwörung in Rußland?

Köln, 28. Jan. Nach einer kopenhagener Meldung der „Köln. Ztg.“ soll die russische Regierung, wie bekannt, einer politischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein, deren Mittelpunkt Petersburg war, die sich sonst aber über das ganze Land erstreckt. Die Untersuchung wird streng geheimgehalten. Nach einer Meldung des „Nietich“ sind in Petersburg gegen 50 Personen verhaftet worden. Die Verhafteten gehören sämtlich der sozial-revolutionären Partei an. Die Angelegenheiten werden nicht die Gerichte beschäftigen, sondern sind der Gendarmerie zur Regelung übergeben worden, um den Abschluß der Untersuchungen möglichst zu beschleunigen. Gleichzeitig mit den Verhaftungen in Petersburg hätten in Moskau Massenverhaftungen stattgefunden. Es sei jedoch noch nicht festgestellt, ob diese in Zusammenhang mit der Petersburger Verschwörung stünden. Die Polizei habe eine förmliche Treibjagd auf alle verdächtigen Personen unternommen. Sie scheine es dabei namentlich auf die Juden abgesehen zu haben. Sie sei in die Moskauer Wälder zur Verhaftung eingedrungen, wobei sie hundert Personen verhaftete, alle Hotels und Restaurants der Stadt absuchte und hunderte von Personen dem Gefängnis überlieferte. Im Laufe des Tages habe die Zahl der verhafteten Personen über 800 betragen, jedoch sei die Hälfte wieder freigelassen worden. Amtlich würde gemeldet, die Massenverhaftungen seien vorgenommen worden, um diejenigen Juden festzustellen, die nicht das Recht hätten, in Moskau zu wohnen. Sie sollen in Sibirien angesiedelt werden. Diese Darstellung werde aber in allen Kreisen mit berechtigtem Zweifel aufgenommen.

100 000 sizilianische Minearbeiter brotlos.

H. Rotterdam, 29. Jan. Reuter meldet aus London: Wie die „Times“ aus Rom hört, sind durch die Schließung der Schwefelminen auf Sizilien ungefähr hunderttausend Arbeiter arbeitslos. Die Schließung der Minen ist, wie bereits gemeldet, auf die hohen englischen Kohlenpreise zurückzuführen. Neue deutschfeindliche Kumbungen in Lausanne.

Die deutschfeindliche Westschweiz.

wtb. Bern, 28. Januar. (Meldung der Schweiz. Tel.-Agentur.) Da in Lausanne gestern abend abnormale Kundgebungen stattgefunden haben, hat heute der Bundesrat beschloffen, den Bundespräsidenten Decoppet zur Vernehmung der Lage mit dem Staatsrat des Kantons Waadt nach Lausanne zu entsenden. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen. Das Indubiduum, welches die Fahne des Konsulats heruntergerissen hat, ist ermittelt.

wtb. Berlin, 28. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu den Ausschreitungen in Lausanne: Wie wir hören, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin gestern im Auswärtigen Amt, um der kaiserlichen Regierung über die Verletzung der Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und daran den Ausdruck lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß drei Personen verhaftet worden seien und der strafrechtlichen Verfolgung entgegenstehen. Der Bundesrat habe für die Wiederaufhebung der Fahne und ihren Schutz die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die kaiserliche Regierung hat dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des bedauerlichen Vorfalles durch den eidgenössischen Bundesrat ausgesprochen.

Lausanne, 28. Januar. Das Infanteriebataillon, das auf Veranlassung des Regierungsrats des Kantons Waadt nach Lausanne zur Unterstützung der Polizei im Sicherheitsdienst beordert wurde, ist heute mittag hier eingetroffen. Es wurde von einer zahlreichen Menge lebhaft begrüßt. Der Gemeinderat hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem er zur Ruhe mahnt. Der heutige Tag verlief vollständig normal, ohne irgend welche Zwischenfälle.

Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres.

Wien, 27. Januar. Das k. und k. Armeeoberkommando veröffentlicht im folgenden die am 25. Januar, 6 Uhr abends unterzeichneten Bestimmungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres. Diese lauten:

1. Alle im Lande befindlichen Kriegswaffen samt Munition und Zubehör inklusive Geschütze und Maschinengewehre, Handgranaten, Bomben usw., Kriegsmaterialien jeder Art, Schiffahrtsmittel, ob Privat- oder Staatsbesitz, werden den k. und k. militärischen Oberkommandanten übergeben.

2. Art der Waffenablieferung: Jeder Montenegriner liefert die bei sich befindlichen Waffen und dergleichen in nachstehenden Orten ab: Podgorica, Niksic, Kolasin, Danilovgrad, Savnit, Andrejevica, Goransko. Die montenegrinische Regierung trägt die Verantwortung, daß niemand der Ablieferung fernbleibt. Durchführung der Hauptsache nach drei Tagen, die kommunikativen Gebirgsgegenden längstens sechs Tage nach Unterzeichnung des Protokolls. Von diesen Orten werden die Waffen und dergleichen durch montenegrinische Transportmittel — wenn diese nicht ausreichen, österreichisch-ungarische, in die Orte Niksic, Danilovgrad, Podgorica geschafft, wo sie nach Ermessen der k. und k. militärischen Stellen bewacht und gesichert werden.

3. Notwendige Transportmittel spricht die montenegrinische Regierung unter Angabe des Ortes und des Transportzweckes bei den k. und k. Befehlshabern ab. Offiziere dürfen ihre Seitengewehre behalten. Mit Schusswaffen können ausgerüstet werden: die notwendigen Polizei- und Gendarmeregimente aller Beiräte, Grenztruppen gegen Albanien. Weiter wird es gestattet, daß in dem Grenzgebiete gegen Albanien und teilweise gegen den Sandtschal Vertrauensleute der Behörden Revolver tragen. Jeder zum Tragen von Waffen berechnete Montenegriner muß stets eine von der montenegrinischen Regierung auf die Person ausgestellte Legitimation bei sich tragen, widrigenfalls er nach Ablauf der im Punkte 2 genannten Termine als feindlich gesinnter bekämpft oder nach Entwaffnung der militärstrafgerichtlichen Behandlung zugeführt wird. Die montenegrinische Regierung wird über die Anzahl der in Waffen zu belassenden Personen dem k. und k. militärischen Kommando in Cetinje einen konkreten Vorschlag machen und auch bekanntgeben, wie diese Organe äußerlich gekennzeichnet sind bzw. sein werden.

4. Da die k. und k. Truppen bereits fast das ganze montenegrinische Territorium besetzt haben, steht es ihnen frei, bis zum Friedensschluß ihre Operationen fortzusetzen. Hierbei werden sie seitens der Montenegriner weder behindert, noch beunruhigt werden. Die montenegrinische Regierung wird ihrerseits den k. und k. Truppen bei diesem Vorgehen jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen und zwar betreffend Unterkunft, Holz, Wasser und Transportmittel, insofern das die bestehenden Verhältnisse des Landes zulassen werden.

5. Die montenegrinische Regierung übernimmt, soweit es in ihrer Macht liegt, die Garantie, daß alle wehrfähigen Männer ruhig in ihren Wohnsitzen verbleiben werden und keinerlei Agitation gegen Österreich-Ungarn geschürt wird. Im Falle irgendwelcher Agitationen oder anderer Unruhen ernstlichen Charakters vorzukommen sollten, kann das k. und k. militärische Kommando diesbezüglich eine militärische Überwachung einführen. Die montenegrinische Regierung wird aus eigenem Antriebe von den k. und k. Truppen bewaffnete Hilfe in jenen Fällen verlangen, in denen sie es für notwendig erachtet. Alle Häfen, Landungsplätze, Eisenbahnen und Befestigungen sind bereits in den Händen der k. und k. Truppen und können bis zum Friedensschluß gehalten werden. Die montenegrinische Regierung erklärt, daß im Lande keine weiteren Befestigungen existieren und im Falle solche sein sollten, steht es den k. und k. Truppen frei, selbe zu besetzen.

6. Alle österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen werden am 25. Januar des laufenden Jahres freigelassen und sind in Podgorica dem k. und k. militärischen Kommando zu übergeben. Die montenegrinischen Kriegsgefangenen werden beim Friedensschluß übergeben. Die montenegrinischen Delegierten bitten jedoch, daß ihre Kriegsgefangenen auch schon vor dem Friedensschluß freigelassen werden. Jene Montenegriner, welche sich seit dem Einstellen der Feindseligkeiten, 17. Januar 8 Uhr 30 Minuten, den k. und k. Truppen ergeben haben, gelten nicht als Kriegsgefangene und werden in ihre Heimat ehestens zurückgestellt.

7. Die Verwaltung in Montenegro wird durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt. Die österreichisch-ungarischen Kommandanten können deren Mitwirkung jederzeit in Anspruch nehmen.

8. Alle am Ektarise vorhandenen Schiffahrtsmittel und deren Standorte sind mittels Verzeichnisses dem k. und k. Kommandanten in Cetinje bekanntzugeben und, soweit die Möglichkeit besteht, von der montenegrinischen Regierung nach Vorpazar zu dirigieren. Nicht benötigte Transportmittel werden von den k. und k. militärischen Stellen den Besitzern zurückgestellt werden.

9. Die k. und k. montenegrinische Regierung wird vom 25. 1. an, wenn täglich, über den Stand der Waffenablieferungen dem k. und k. militärischen Kommandanten in Cetinje berichten.

10. Die montenegrinischen Delegierten werden die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen, da hierdurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt werden würde.

Beschlossen und gefertigt von den beiderseitigen bevollmächtigten Delegierten.

Cetinje, am 25. Jänner 1916.

Die k. und k. Delegierten: v. Weber, m. p., Feldmarschalleutnant; Schuppich, m. p., Major des Generalstabes.

Die montenegrinischen Delegierten: General Bevir, m. p., Major Kompar, m. p.

Die Friedensverhandlungen mit Montenegro können beginnen.

Wien, 28. Jan. An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt: Mit der Unterzeichnung des militärischen Abchlusses der Waffenstreckung der Montenegriner sind die Verhandlungen von militärischer Seite abgeschlossen, und es haben nunmehr die Friedensverhandlungen zu beginnen. Nach der montenegrinischen Verfassung hat, wenn der König außer Lande ist, der Thronfolger und, wenn auch dieser abwesend ist, das Gesamtministerium die volle Regierungsgewalt.

Lufangriff gegen die offene Stadt Freiburg.

„Wolfs Bureau“ meldet aus Freiburg (Freisgau), 28. Januar: Gestern abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der Stadt fünf Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des bairischen Abends dicht gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Haus, bis die Gefahr befeitigt war.

Die Aufstandsbewegung in Dänemark.

Kopenhagen, 29. Jan. Die Aufstandsbewegung der dänischen organisierten Arbeiter nimmt täglich zu. Ihr Umfang erstreckt sich nunmehr auf die meisten Industrie- und Handwerkszweige. Bisher drohen 22 000 Arbeiter damit, die Arbeit niederzulegen. In Kopenhagen streiken bereits 2000 Maurer. Am 1. Februar werden sich die Arbeiter im übrigen Dänemark anschließen. Alle Verhandlungen zum Ausgleich der Streitigkeiten sind bisher gescheitert. Die Arbeitgeber beschließen heute, den Ausstand der Arbeiter am 1. Februar mit der Aussperrung aller organisierten Arbeiter Dänemarks zu beantworten.

Wertvolles Geschenk Kaiser Wilhelms an Bulgarien.

Wien, 28. Jan. Ein Berliner Mitarbeiter des „Düsseldorfer Gen.-Mag.“ hat eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten Nizow in Berlin über die Lage auf dem Balkan. Der Gesandte berichtete u. a. folgendes: Der Kaiser hat uns sämtliche Beute, welche die deutschen Truppen in Serbien gemacht haben, geschenkt. Die Beute war sehr groß. Über 30 Kanonen, Train, große Wagen und Sanitätsmaterial. Diese Beute hat vielleicht einen Wert von 30—40 Millionen Mark. Dieses hochwertige Geschenk hat bei uns einen gewaltigen Eindruck gemacht. Das meiste dieser Beute ist im weiteren Verlauf des Krieges noch zu verwenden; das andere wird unsere Musiken und Asernale zieren. Einen sehr guten Eindruck macht es auch, daß der Kaiser in Niksch den Führer der macedonischen Freischaren ausgezeichnet hat, denn allen Bulgaren ist Wladimir ein Herz gewachsen. Man kann zuverlässig behaupten, daß jetzt Bulgariens freundschaftliche Gesinnung für die Mittelmächte gesichert ist.

Die Revolution in China.

Peking, 29. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus. Wüchlich von Schanghai ist die Lage ernst. Mehrere tausend Räuber eroberten Saratj, marschierten dann, den Regierungstruppen ausweichend, gegen Siden und rüsten jetzt nach Tainingfu vor. Man glaubt, daß die mongolischen Bandenchefs die Bewegung unterstützen.

Der Tempelturm und die Kathedrale von Nienport.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

26. Januar 1916.

Die „Umlegung“ des Tempelturmes und der Kathedrale von Nienport ist für den ganzen nächst der Küste verlaufenden Teil der deutschen Front von größter Wichtigkeit.

Der Feind hat hiermit seit gestern seinen einzigen erhöhten Beobachtungsposten in diesem völlig flachen Gelände eingenommen und wird sich hierfür kaum Ersatz schaffen können.

Der Turm der Kathedrale fiel zwar schon vor längerer Zeit, doch blieb immer noch das hochragende Dach des Kirchenschiffes, das nun auch ausgeschaltet wurde. Viel schwieriger war aber die Zerstörung des Tempelturmes, der in seiner breiten Maffigkeit ein Wahrzeichen der Gegend bildete. Seine Zerstörung wollte lange nicht gelingen, da das vielstündliche, sieben Meter dicke Mauerwerk wie massiver Fels widerstand. Nur einige große Trümmer an den Ranten waren ihm bisher auszubringen gewesen.

Nun ist auch dieser historische Bau harter militärischer Notwendigkeit durch ein technisches Meisterstück zum Opfer gefallen.

Kurt Freiherr v. Neden.

Bericht des Hauptquartiers.

W.I.V. Großes Hauptquartier, 28. Januar. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen

Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben.

Die Beute vom 26. Januar hat sich um vier Maschinengewehre und zwei Schleudermaschinen erhöht.

Vielfache Beschädigung von Dörfern hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit

Feuer auf Reims.

Bei Höhe 285 nordwestlich von La Chalade besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Über einen nächtlichen feindlichen

Lufangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhaus sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden. Seit unserer Veröffentlichung am 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

Im Luftkampf	7,
Durch Abschuss von der Erde	8,
Bermittelt	1,
im Ganzen	16.
Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:	
Im Luftkampf	41,
Durch Abschuss von der Erde	11,
Durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11,
im Ganzen	63.

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Westlicher Kriegsschauplatz

Weiterseits von Widsch (südlich von Dinaburg) sowie zwischen Stachod und Stry fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. Jan. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Toporow an der bekarabischen Grenze überfielen heute früh Abteilungen des mittelmäßigsten Infanterie-Regiments Nr. 10 eine russische Vorkesselsstellung, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Befestigung als Gefangene ab. — Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der geistige Tag ohne Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gufine besetzt und streichen auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entloppung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 28. Jan. Amtlicher Bericht vom Donnerstag nachmittag. Im Artois während der Nacht lebhafter Artilleriekampf im Abschnitt von Neuville-La Folie. Unsere Truppen haben dort die Feinde wieder zu besetzen. Wir fanden zahlreiche feindliche Leichen und machten einige Gefangene. In den Argonnen liegen wir mit Erfolg zwei Minen springen, die eine bei Haute Chevauchee, die andere in der Umgegend von Bauquois.

Paris, 28. Jan. Amtlicher Bericht vom Donnerstag abend. Unsere Artillerie war im Laufe des Tages an der gesamten belgischen Front tätig. Das Vernichtungsgeschütz, das wir auf die deutschen Schützengräben gegenüber von Boesinghe und zwischen Steenstraete und bei Sas richteten, verursachte schweren Schaden beim Gegner. Westlich von Neuville-St. Vaast suchte der Feind durch Gegenangriff die Trichter wieder zu nehmen, aus denen wir ihn im Laufe der Nacht vertrieben hatten. Er wurde vollkommen zurückgeschlagen. Westlich der Mine zerstörten unsere Schützengräben feindliche Werke bei Wille au Bois. In den Argonnen ging der Minenkrieg zu unseren Gunsten zwischen Höhe 285 und Haute Chevauchee weiter. Wir brachten zwei Minen zur Entzündung. Der Feind hatte schwere Verluste in einem Kampf, der sich um die Eroberung eines Trichters entwickelt hat, dessen Mäuer wir besetzt hatten. Eines unserer heitragenden Geschütze nahm einen Transport des Feindes unter Feuer, der in Mangiennes nordwestlich von Einin einrückte.

Belgischer Bericht. Weideseitige Artillerietätigkeit besonders südlich von Dismuiden. Der Bombenkampf geht in der Richtung auf Maillon Passereau weiter.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 28. Jan. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front verhalten sich der Feind in der Gegend von Selahie. Schwacher Artilleriekampf mit Unterbrechungen. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront dauerten im Zentrum die zeitweiligen Artilleriekämpfe und Schützengräben zwischen den Vorpunkten an.

An der Dardanellenfront feuerte am 25. Januar ein feindlicher Monitor etwa 30 Granaten in der Richtung auf Albas, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unsere Flieger warfen zwei Bomben gegen den Monitor, der das Feuer einstellte und sich entfernte.

Herford und Minden-Ravensberg.

29. Januar

Das Notwendige.

Das Notwendige ist das, was die Not zu wenden und zu enden imstande ist. Und weil nichts und niemand auf die Dauer sein Leben in Not führen kann, gilt das Notwendige als die unentbehrliche Grundlage alles übrigen, was da lebt. Man kann nicht ewig hungern; denn ist Brot notwendig. Man kann ohne Gemeinschaft und ohne Staat nicht leben; drum sind sie unentbehrlich. Da kommen Zeiten, in denen das Notwendige in Frage gestellt und das Volk wirklich in Lebensgefahr verwickelt wird. In solchen Zeiten leben wir. Zwar hat es nicht den Anschein, wenn man durch Deutschland hindurchreist, als ob uns wirklich letzte Notwendigkeiten quälten würden. Aber ein einziger Gedanke ist nötig, um uns klar zu machen, daß wir um letzte Notwendigkeiten kämpfen: ständen die Feinde so in unserem Land, wie wir in ihrem, wie wäre es uns?

Zur Notwendigkeit kann man sich doppelt stellen. Sie ist ein Muß. Also muß diese harte Schickung getragen sein. Das ist bitter. Aber es bleibt nichts anders übrig. Wir müssen hindurch. Auf diesem Standpunkt kommt man dazu, alle Kraft aufzuwenden, aber mit Zwang und mit bitterlicher Miene. Man tut seine Pflicht, freudlos und klaglos. Gleichgültig kämpft man, weil der Selbsterhaltungstrieb dazu treibt. Aber das Muß steht uns gegenüber. Es ist unser Gegner, dem wir nur gehorchen, weil wir dem noch schlimmeren Feind nicht in die Arme fallen wollen. Freilich ist kein langer Weg vor denen, die nur von solch bitterer Notwendigkeit reden, daß sie bald lahm werden und sich wüßelos fragen: „Ist es denn so schlimm, wenn es anders käme? Wenn wir nur zu essen und zu trinken haben, was schert uns das andere?“ Der Materialismus denkt immer erschreckend kurz.

Datum stehen wir zur Notwendigkeit anders. Wir treten ihr an die Seite und sprechen nicht von einem „Muß“, sondern von einem „Soll“. Nicht gegen unseren Willen kämpfen wir den ungewollten Kampf. Wir empfinden, daß wir selbst darin wachsen. Wir zwingen die Not, indem wir ihr innerlich Meister werden und ihr gar nicht gänzlich, sondern trotzig lachend gegenüberstehen. „Du kannst uns nicht ängstigen; du willst und kannst uns ja nur stärken. Vielleicht willst du gar unser Freund sein und uns zeigen, wie viel verborgene Kraft in uns steckt. Also wollen wir mit dir gehen bis in deine Tiefen und du sollst uns zu neuen Menschen schaffen.“ Wir erkennen, welche große Güter auf dem Spiel stehen. Bisher benötigten wir sie als selbstverständliche Gaben: den Frieden, den Staat, die Volksgesundheit, den Boden des Vaterlandes. Ihr Feinde wollen uns diese Güter entreißen. Damit reißt ihr uns ein Stück unseres besten Selbst aus uns. Wir wären ja feige Tropfen, wollten wir nur Genossen haben und nichts bezahlen. Unsere eigene Würde steht auf dem Spiel. Ob wir noch was wert sind! Ob wir uns noch als Deutsche vor unserem Vaterland sehen lassen können! Nein! kein hartes „Muß“, ein freudiges bejahendes „Soll“ ist der notwendige Kampf für unser deutsches Land.

Einige Begnadete sagen: „Ihr Freunde! Was redet ihr von „muß“ und „soll“? Wir dürfen. Wir dürfen — für das Vaterland, für unsere Väter, für unsere Kinder, für unsere Vergangenheit und Zukunft. Aber das sage ich nur, wo es die Götter und die Sonne, wo es Gott und meine Mutter hören. Die verstehen mich. Kommt! Redet nicht! Handelt!“ Traub.

Berkürzte Ruhetage der preussischen Eisenbahnen.

Der Eisenbahnminister hat eine Verfügung erlassen, die folgendes anordnet: „Zur Behebung des mit der Dauer des Krieges zunehmenden Mangels an Betriebsbeamten und Arbeitern sowie Abhelfen des in der mindestens dreiwöchentlichen Ruhezeit, die das in regelmäßigen Wechsel nachdienst verrichtende Stations- und Zugpersonal, sowie unter den gleichen Voraussetzungen auch die Rangierarbeiter nach jeder einwöchigen Nachtdienstperiode erhalten sollen, für die fernere Dauer des Krieges auf 24 Stunden herab. Die Vorschriften, wonach die den Eisenbahnbetriebsbeamten zu gewährenden Ruhetage, soweit möglich, zu einem Drittel auf Sonn- und Feiertage gelegt werden sollen, hat, wo sich aus der Fassung ergibt, keine bindende Kraft. Wo es Sonntags an Arbeitslohn fehlt, ist deshalb der Dienstwechsel in dem durch den Mangel an Sonntagsabföhrern hervorgerufenen Maße auf die Werkstage zu verlegen. Dabei sind aber die Vorschriften über die Kirchgangsfreiheit einzuhalten.“

hief. Unbegründete Befürchtungen hinsichtlich einer angeblich bevorstehenden Beschlagnahme der Schweine. In landwirthschaftlichen Kreisen ist er-
eint das Gerücht verbreitet, daß eine Beschlag-
nahme der Schweine bevorstehe, und die Folge
davon ist eine überzählige Abschachtung noch nicht
ausgemästeter Tiere zum Schaden des Einzelnen
und zum Nachtheil der Volksernährung. Die Land-
wirthschaftskammer der Provinz Westfalen weist da-
her mit Nachdruck darauf hin, daß alle jene Ge-
richte jeder Grundlage entbehren und nur dazu
angehen, den, erneute Beunruhigung hervorzu-
rufen und einer geregelten Fleischerzeugung Abbruch zu
thun. Jedem Landwirt wird dringend empfohlen,
sich durch derartige Ausstreunungen nicht betheiligen
zu lassen, sondern alles Vieh, was er nach Maßgabe
seiner Futtervorräte nur irgend durchfüttern kann,
zu behalten, insbesondere kein Schwein zu ver-
kaufen oder abzuschlachten, bevor es voll aus-
gemästet ist. Andernfalls wird der Ernährung der
Bevölkerung mit Fleisch und Fett ein erheblicher
Nachtheil zugefügt, ohne daß jemand Vortheil davon
hätte.

gehooven von der Rampe ihres Viehhofes, also zu recht günstigen Bedingungen. Mit der Ablieferung der ersten Vertragsschweine ist inzwischen begonnen, und zwar sind nach Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen bereits 254 Stück geliefert worden, in einem Durchschnittsgewicht von je rund 240 Pfund, so daß die Vertriebung, welche die Abnehmer über die Ware äußerten, voll berechtigt erscheint. Das Verfahren, welches für ganz Preußen etwa 400 000 Ferkelschweine liefern wird, erbringt erneut den Beweis, was bei zweckmäßiger Einrichtung unter denkbar schwierigen Verhältnissen erreicht werden kann, es zeigt aber ferner, daß unsere Landwirtschaft in einer Weise organisiert ist, daß sie vor keiner Aufgabe zurücktreten braucht, die ihr im Interesse des Volkswohles übertragen wird.

Amf Blotho.

Stelle der Zentral-Einkaufsgesellschaft die Kommunalverbände und Großhändler mit Lebensmitteln aus dem Inlande und dem Auslande versorgen.

**Aus Nachbarschaft und
aller Welt.**

Der Dank der Ungarn.

gerechten Sache vereint durchzukämpfen. Auf Beschluß des Abgeordnetenhauses bringe ich dem deutschen Reiche zu seiner heutigen Feier unsere glorreichen Gefühle zur Kenntniß.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute abend 7^{3/4} Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Wilhelmine Aschentrup
geb. Dreseler

nach kurzem, schwerem Leiden im vollendeten 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie H. Aschentrup
Familie E. Wolff
nebst Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 1. Febr. nachmittags 3^{1/2} Uhr, vom Trauerhause, Visionsstrasse 13, statt.

Bekanntmachung.

Montag sind auf dem Güterbahnhof **Kartoffeln** zu 3,80 M. der Zentner gegen Barzahlung zu haben.
Die bisher gemachten Bestellungen sind dort oder bei Herrn Gärtner Franke sofort zu erneuern, da in Kürze Preiserhöhung eintritt.
Der Magistrat.

Beschlagnahme u. Bestands- erhebung vom Fußbaumholz.

Die Meldefrist gemäß § 5 der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos in Münster vom 5. Januar ds. Js. ist bis zum 15. Februar ds. Js. verlängert worden.
Meldebescheine sind auf der Polizei-Hauptwache in der Hollandstraße zu erhalten.
Herford, den 27. Januar 1916.
Der Magistrat.

Erhebung von Straßeneckgebühren.

Die städtischen Behörden haben am 2. und 12. März 1915 beschlossen, die auf Grund des § 4 des Ortsstatuts vom 22. Juli 1904, betr. die Uebernahme der Straßenreinigung in städtische Verwaltung, zur Erhebung gelangenden Straßeneckgebühren auf 25 Pfennige für das Quadratmeter für die Zeit vom 1. April 1915 bis zum 31. März 1920 festzusetzen. Diese Beschlüsse sind vom Bezirksausschuß in Minden am 31. Mai 1915 genehmigt worden.
Gegen den Genehmigungsbeschuß des Bezirksausschusses in Minden steht den Beteiligten binnen einer Ausschlussfrist vom 14. Tagen die Beschwerde an den Provinzialrat in Münster offen.
Herford, den 28. Januar 1916.
Der Magistrat.

Höchstpreise für Brotgetreide.

Die Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juli 1915 und die Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916, betreffend Brotgetreide, bestimmen u. a.:

1. Die in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juli festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Sommeraartgetreide bis zum 15. Mai 1916. Als Saatgetreide im Sinne dieser Bekanntmachung gilt Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befassen haben.

2. Die im § 1 und 2 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juli 1915 festgesetzten Höchstpreise für die Tonne Roggen mit 230 M. und für die Tonne Weizen mit 270 M. erhöhen sich am 1. Januar 1916 um 14 M., ferner am 1. Februar, am 15. Februar, am 1. März und am 15. März 1916 weiter um je eine Mark für die Tonne.

Vom 1. April 1916 ab gelten wieder die Höchstpreise der §§ 1 und 2 a. a. O., also 230 M. für die Tonne Roggen und 270 M. für die Tonne Weizen.
3. Die Reichsgetreidestelle, die Kommunalverbände, die Kreisverwaltungen und die Marineverwaltung haben für das inländische Brotgetreide, das sie nach dem 31. Dezember 1915 und vor dem 15. Januar 1916 erworben haben, 12 M. 50 P., und für inländisches Brotgetreide, das sie vom 15. Januar an bis zum 17. Januar 1916 einschließlich erworben haben, elf Mark für die Tonne nachzuschlagen. Der Empfänger der Nachzahlung hat, wenn er nicht zugleich der Getreideerzeuger ist, den Betrag an den Getreideerzeuger weiterzuschlagen, soweit dieser das Getreide nach dem 31. Dezember 1915 geliefert hat.

Herford, den 27. Januar 1916.
Der Landrat: v. Borries.

Bemerkung: Die Nachzahlungen nach Nr. 3 für das Monat Januar gelieferte Getreide erfolgen im Februar ohne besonderen Antrag von der Kreissparkasse durch die Post unter Abzug des Postes.

Aus dem Kriegstagebuch eines 55ers

von **Lothar v. Collani**, Oberleutn. im Inf.-Regt. 55

Preis 50 Pfennig.

Das Buch behandelt die Tage der Mobilmachung unseres Heimatregiments, den Einmarsch in Belgien, die Kämpfe der 55er bei Lüttich, Namur, Mauberge, Loivre, Ferme St. Marie, die Schlachten bei Reims usw.

Oberleutnant v. Collani gibt uns in seinem „Kriegstagebuch“ die erste umfassende Veröffentlichung über unsere 55er, über die Tage des Ruhmes und der Ehre unseres Heimatregiments.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Fr. Kuhle.

Brodensammlung.

Wer hilft uns durch Zufendung von Sachen zu einem
Verkaufstag in der Brodensammlung?
Am meisten fehlt es immer an Kindergarderobe.
Annahme der Sachen bei Frau Weihe
Löhstraße.

Kreis-Sparkasse Herford.
Elisabethstr. 4. - Mündelsicher.

Vermietung von Schliessfächern (Safes)
zur Aufbewahrung von Wertpapieren.
Schmucksachen u. s. w.

Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckkonten.
Zahlung von Steuern, Gas, Wasser pp. Gelder, Mieten, Zinsen und dergl. an die zuständigen Stellen.

An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vortrag.
Missionssaal, Radewigerstr. 37.
I. Etage, Endeingang. **Sonntag, 30. Jan., nachm. 5 Uhr,**
und **Donnerstag, 3. Febr., abends 8^{1/2} Uhr:**
Wertwunders Wunder: Nach 3^{1/2} Tag würdiges Wunder. Offb. 11, 8-11.
2 Leichname. Eintritt frei für jedermann. Prediger C. Dangschai.

Gesucht werden tüchtige
**Bank- und
Maschinen-Schreiner.**
Hohe Löhne. — Bequeme Bahnverbdg.
Honnefer Möbelfabrik G. m. b. H.
Honnef a. Rhein.
Kommersdorferstr. 20.
Genau auf Adresse achten.

Bekanntmachung.

Die Sophienstraße wird vom 31. Januar bis zum 4. Februar d. Js. zwischen Unterführung und Bänderstr. für den Verkehr gesperrt.
Herford, den 28. Jan. 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Infolge dienstlicher Verhinderung des Direktors ist der
Schlachthof
am **Donnerstag, den 3. Februar**
geschlossen,
dafür aber am **Mittwoch, der 2. ds. Mts.**
geöffnet.
Herford, den 28. Jan. 1916.
Der Magistrat.

Hühnerfutter
a Pfd. 40 Pfg. empfiehlt
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

**Färberei
Münzer**
Chemische Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:
Für Löhne:
Kaufmann A. Middelfmann
Löhne-Bahnhof,
für Vlotho:
Kaufmann A. Flotho,
Vlotho.
Seit Jahren bekannt durch gute und preiswerte Arbeiten.

Heiratspartien
für rasch entschlossene Herren!
Über 1000 Damen (ledige Witwen, mit und ohne Kinder, geschieden) im Alter v. 18-60 Jahr. mit Verm. v. 5000 bis 500 000 M. in Bormerz. Nur ernste Respekt, wenn auch ohne Verm., erb. kostenfrei. Auskunft: C. Schlesinger, Berlin
Elisabethstraße 66.

Beste Preise für
Altblei u. Zink
zahlt
Benny Stern,
Hannover-Nord
Schützenstr. 5, Fernspr. 1289.

la. Rübensaft

(Rübenextrakt)
empfehle ich
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

**Papierabfälle,
alte Zeitungen,
Briefschaften usw.**
kauft jedes Quantum zum sofortigen Einstampfen unter Aufsicht.
G. A. Landwermann & Co.
Papierwarenfabrik.

Damenrad
billig zu verkaufen.
Lübberstr. 4, 1. Etage.

Ersatz für grüne Seife
welche Haushaltsseife Centner 28.50 M., 50 Pfd. 15.00 M.
Nachnahme.
Friedr. Hartmann Hamburg,
Wertruden-Straße 7.

Einen fixen
Jungen
und mehrere
Arbeiterinnen
zum sofortigen Antritt
suchen
**G. A. Landwermann
& Co.,**
Papierwarenfabrik.

**Kellner-
lehrling
und Page**
Söhne achtb. Eltern, stellt
ein **Park-Hotel**, Bad
Deynhäusen. Meldungen
6-8 Uhr abends.

Die Beleidigung gegen
Herrn **Meier** und
Frau **Minna Fleer**
nehme ich hiermit als
unwahr zurück.
Tischler **Heinr. Lange,**
Steintorstr. 19.

Brinkmanns-Festsaal

Sonntag, den 30. Jan. von 4-8 Uhr,

KONZERT.

Eintritt frei Eintritt frei.
Abends:
Grosses
Militär-Konzert.
ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Battl. Inf.-Reg.-
Nr. 17, unter Leitung des Musikleiters Herrn Andree.
Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.

Krieger- Verein.

Sonntag, den 30. Januar, nachmittags
Hauptversammlung
im Vereinslokale. Daran anschließend im Kreise
der Kameraden
des Kaisers Geburtstagsgleier.
Festrede des Herrn Rektor Decius.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Wohn-Etage

in dem neuen Hause Alter
Markt 12, best. aus 4 Wohnz.,
Küche, Bad, und Zubehör
preiswert zu vermieten.
Nähe bei Frau Ganz, Frei-
heitsstr. 20 u. im Hause selbst.

Bessere 4 Zimmer

zu vermieten.
Karlsstr. 16, Rentor.

Ein Einfamilienhaus oder 2 Wohnungen von je 6 Räumen sofort oder 1. 4. 1916 zu vermieten.

Franz Schmalhorst,
Rennstr. 14.

4 Zimmer-Wohnung

von jg. Ehepaar zum 1. April
gekauft.
Offerten unter Nr. 381 an
die Gesch. d. Blattes.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen
f. April gesucht.
Markt-Drogerie
Herford.

Wir suchen zum 1. April

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Angebote mit Lebens-
lauf und Zeugnisabschrift
sind zu richten an
Gebrüder Mahmann.

Polsterer-Lehrling & Tischler-Lehrling

sucht
August Stäfel,
Hofmühlfabrik.

In meinem Hause Höcker- straße, von Herrn Siehl be- wohnte

II. Etage,

bestehend aus 5 Räumen, Kü-
che und Zubehör, Elektr. Licht
und Zentralheizung, ist zum
1. April anderweitig zu ver-
mieten.
Carl Mahmann,
Neuer Markt.

Drucksachen

liefert schnell und billig
Fr. Kuhle, Buchdruckerei.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabel und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 24

Herford, Sonnabend, den 29. Januar

1916

Kaisertag auf dem Balkan.

Von unserm Kriegsberichterstatler.

... 24. Januar 1916.

Das klingt so selbstverständlich... der deutsche Kaiser als Gast des Königs der Bulgaren in Nisch. Als läge diese ferbische Stadt nicht fünfzehnhundert Kilometer weit von Berlin; als täumten sich zwischen ihr und zwischen Deutschland nicht anderthalb Jahre Krieg, der Verzeihungstempel ganzer Völker, neue Bündnisse und eine zertrümmerte, wieder aufgebaute, ins Unglaubliche verwandelte Welt. Aber die Ergebnisse des Krieges stellen sich so breit ins Wirkliche, daß die Unmöglichkeit der Voraussetzungen nur leise noch im Bewußtsein nachklingt. Die Balkanzüge fahren mit weich rollenden Zugswagen zum Orient, deutsche Landsturmtruppen stehen an den Bahnhöfen des Morawats, und wenn der Kaiser durch Städte kommt, deren Namen der Deutsche nicht aussprechen kann, so wird er von Truppen seines Heeres begrüßt.

Weiß liegen die Strahlenbündel der Scheinwerfer auf der Brücke zwischen Semlin und Belgrad. Eben noch färbte das Abendlicht die Flächen des Donauufers rot, ungarisches Bauernvolk mit Schafstiefeln, Kopftüchern und heftigen Sprachlauten drängte sich an den Bahnsteigen; jetzt führt der „Volatzug“ an schwach erleuchteten Umrisen Belgrads vorbei, durch Tunnel und zwischen Giebelhügeln ins Dunkel. Die Nacht verweilt die Übergänge der Landschaft, wie der Krieg die Grenze gelöst hat. Als es Morgen wird, sind die Bergwände auseinandergerissen, das Morawatal mit leeren Feldern, seltenen Baumgruppen und Gehöften in Obdächtern, öffnet sich endlos nach Süden. Wer des russischen Kriegsgebietes gedenkt, den überfällt die Wohlhablichkeit dieser Dörfer, die Sauberkeit der weißen, mit roten Baumornamenten verzierten Häuser, Bäuerinnen mit schmalen, feinen Gesichtern, halbwegsige in Opaken und Kammerlumpen blicken dem Zuge nach; auch Männer im wehrfähigen Alter fehlen durchaus nicht völlig.

Eine Winterjonne des Südens verweilt den Reis. Die Landschaft mit ihren braunen Hügeln, hervortretendem Fels und schneefreuten Berggipfeln, erinnert an Süditalien, da, wo es sich zur Ebene öffnet; reichlich verlassener, unfruchtbarer und ursprünglicher.

In Nisch sind russische Gefangene beschäftigt, die Straßen etwas herzurichten. Jemandem gemahnt die Stadt an die übereinanderliegenden Schichten ausgegrabener Städte. Obwohl äußerlich unverändert, liegt das ferbische Nisch wie unter einer Aschenhülle, die das neue, deutsch-bulgarische trägt. Die Straßen heißen nach Zar Ferdinand, Madenien, Besefer. Vergeblich wehren sich die verbliebenen ferbischen Buchstaben gegen die neuen Aufschriften der hölzernen Straßenschilder. Deutsche, österreichische, ungarische, bulgarische Fahnen überleuchten die Bunttheit der Häuserwände. Ernsthaft, großgewachsene bulgarische Soldaten stehen mit aufgespitztem Eisen Posten.

Auf dem Bahnhof, am Vormittag des 18. Januar, warten die blauen Wagen des bulgarischen Hofzuges. Vor einem Fahnenwald hat die Ehrenkompanie sich aufgestellt, slavische Soldatengestalten mit schweren Mänteln, breiten Hüften und dunklen Gesichtern. Alles an diesen Bulgaren wirkt ernsthaft, einfach und kräftig. Auch die Offiziere vermeiden alle Bunttheit. So warten sie.

Kurz vor 12 Uhr verläßt König Ferdinand den Hofzug; eine wichtige Gestalt im braunen Mantel des bulgarischen Generals. Sein Hinferschreiten ist das ruhige eines alten Mannes und Königs, der viel erlebt und gewiß war, die Vollendung seines Werkes zur rechten Zeit zu erleben. Generalfeldmarschall v. Radenien, mit dem silberblinden Marischallstab, ist ihm entgegengeeilt, das Drama gelassener gossodin Feldmarschall! der bulgarischen Soldaten droht.

Zubel klingt auf. Der Zug des deutschen Kaisers ist eingetroffen. Die Verbündeten grüßen einander. Kaiser Wilhelm ist frisch und in bester Stimmung, er spricht Offiziere und Mannschaften der Ehrenkompanie an. Dann lösen sich die Gruppen,

Automobile tragen den König und seinen Gast zur Zitadelle von Nisch.

Dort, über der Stadt, ist Sonne und Raumweite. Ein ausgebreitetes Paradiesfeld. Im großen Ring steigen die Berge auf, von denen Nisch umschlossen ist, nach Südosten hin haben sie trockene Steilgebirgsformen. Die Truppen sind im Viereck aufgestellt: bulgarische Infanterie des 12. und des Leibregiments, deutsche Soldaten, mazedonische Freischärler, Bulgaren der Garde-Kavallerie, der Junterschule und des 4. Artillerie-Regiments. Braune Reihen wechseln mit dem hellgrau der Deutschen; selbst die Gesichter der Bulgaren sind von den Hellere ihrer Verbündeten aus der Ferne zu unterscheiden. Während die Kapellen das Stuma Mariza und Heil Dir im Siegerfranz spielen, schreiten der Kaiser und der König die Fronten ab. Bei den Mazedonen verweilt der Kaiser; mancher dieser Wildblühenden kann seinen Fragen auf deutsch oder französisch Antwort geben.

Neue Signale: die Fürsten und Generäle begeben sich zur Mitte des Platzes. Inmitten der verbündeten Heerführer spricht der Kaiser zum Zaren. Nicht nur Chef eines deutschen Regiments, der er war: Feldmarschall des preussischen Heeres soll Zar Ferdinand sein. Zum Zeichen dessen und mit Worten, die der jähren Tapferkeit des bulgarischen Heeres gerecht werden, überreicht der Kaiser dem Zaren den Marischallstab. Immer, antwortet der König der Bulgaren, wird er dessen eingedenk sein, was die deutsche Armee für Bulgarien tat. Auch seinem Volke erlöst er die Kräfte der Entfaltung, die Preußen-Deutschland groß gemacht haben.

Wieder, und abermals, als Zar Ferdinand den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments ernannt, dröhnt das „Ura“ der Bulgaren im weiten Viereck und lösen sich aus den Soldatenmauern die Klänge der „Germansichym“. Ein höflicher Akt; auf diesem Boden, unter dieser Sonne ist er Geschichte — und auch ein wenig Märchen.

Kommandorufe bewegen das soldatische Viereck, in Parade ziehen die Truppen vorbei. Erst kommen die braunen Kolonnen der bulgarischen Infanterie, ein Trupp in Stiefeln, ein Trupp in Opaken. Die hochgewachsenen Gestalten mit den kräftig ruhigen Bauerngesichtern schreiten diszipliniert und ungezwungen, wie Krieger. Mazedonier ziehen vorbei. Sie tragen schwarze Kammerlumpen mit grünem Tuch, fremdartig und südlich neben den Alt-Bulgaren. Die Kavallerie folgt auf kleinen zottigen Pferden, aber in prachtvoller Haltung; Artillerie folgt ihr. Und unermüdlich spielt die Musik; es ist abenteuerlich, von bulgarischen Soldaten den preussischen Sturmmarsch zu hören.

In der Präsektur, wo bulgarische Leibgarden, mit Adlerfedern am Hut, auf Treppenaufhängen stehen, die dem Monarchen die Tafel gedeckt. Der Trinkspruch des Zaren endet in feierlichem Latein, wie eine Huldigung des Sprachklangs vor der Legende der Jahrhunderte auf diesem Boden. Auch die Antwort des Kaisers ist zuversichtlich und ernst. Zwei Völker, auf wunderbaren Wegen ihrer Geschichte zusammengeführt, bekennen durch ihre Herrscher diesen einen Wunsch: nach dem Siege wieder arbeiten zu dürfen. Noch einmal spricht der Kaiser; kameradschaftliche Worte, wie der Augenblick sie eingibt, zu den bulgarischen Offizieren. Ministerpräsident Radoslawow, Kabinettschef der Dobrowitsch, die Generale Todorow, Jostow u. a. werden nach Tisch in Einzelgespräche gezogen.

Am nächsten Tage kann man die Stadt betrachten; sie gehört, soweit das dem Befestigten verstatet ist, wieder sich selbst. Einer der vielen orthodoxen Feiertage scheint gekommen, eine Prozession, mit Popen im Ornat, durchzieht die Straßen, deren Häuserwände buntfarbig in der Januarionne des Südens stehen. An den Ecken wagen sich Verkaufswagen hervor, mazedonisches Süßgebäck, schlechte Zigaretten. Die Frauen gehen in schwarz, besser gekleidet als man erwartet.

In Belgrad ist nebeliger Morgenfroht. Um die Mitte der langen Nachtfahrt gleitet der Balkanzug

an uns vorbei, dessen bequeme Reisefläche wir verstaubten. Er ist beschossen worden. Auch das haben wir verpaßt.

Hermann Friedemann, Kriegsberichterstatler.

Großes Reinemachen in Warschau.

Von Karl Cher.

Die polnischen Großstädte sind überreich an Raststätten. Aber wohl auf keinem Gebiet treten die Gegensätze so offen zutage wie auf dem Gebiete des Wohnungswesens. In den prunkenden Straßenzügen von Warschau und Lodz herrschen Elektrizität und alle anderen Errungenschaften der Neuzeit genau wie in den deutschen Großstädten, und in dem Warschauer „Prokudowietel“, dem einzigartigen Moskow mit seinen prächtigen Villen, wird man an modernen Komfort auch nicht das Geringste vermissen. In beiden Städten gibt es aber daneben Viertel ohne Licht und ohne Luft. Unbegreifliche Gerüche verpesten dort die Luft, die schlammigen Abwässer fließen in die Rinnsteine der schlecht gepflasterten Straßen, in den engen, finsternen Gassen mit noch engeren Höfen haufen oft hunderte von Menschen bei ungenügender Wasser- und Abwasserzufuhr. Inmitten der Wohlverhältnisse, und in den winzigen Keldern werden die Lebensmittel vielfach in einer geradezu ekelhaften Form dargeboten. Hand in Hand mit den schlimmsten Wohnungsverhältnissen geht natürlich eine schlimme Vernachlässigung der Körperpflege und Unsauberkeit in Küche und Kleidung.

Diese von den deutschen Behörden bei ihrem Einzug vorgefundenen Zustände sind natürlich in gesundheitlicher Beziehung sehr bedenklich. Die schlimmsten Wohnverhältnisse bilden eine Brutstätte für alle Arten von Ungeziefer und befördern so die Übertragung ansteckender Krankheiten, namentlich des berüchtigten Fleckfiebers, in hohem Maße. Gerade in diesen Straßen findet man die bekannten Warnungsschilder mit der Aufschrift „Gesundheitliche Krankeheiten. Zutritt für Militär verboten.“ Wenn in diesen vollgepfropften Häusern einmal eine Epidemie in großem Umfang ausbrechen sollte, wäre es sehr schwer sie auf ihren Ursprung einzudämmen. Diese schmutzigen Viertel bilden deshalb nicht nur für ihre Bewohner, sondern für die Allgemeinheit eine Gefahr.

Die deutschen Behörden haben es selbstverständlich von Anfang an nicht an Maßnahmen zur Beseitigung dieser Zustände gespart. Zunächst führten sie eine regelmäßige Reinigung der Straßen herbei und ließen die Rinnsteine mit Chloralkali desinfizieren. Man kann es auch aus polnischem Munde oft hören, daß die betreffenden Straßen jetzt viel freundlicher aussehen als zur Russenzeit. Auch den Gebäuden selbst wandten die Deutschen ihre Aufmerksamkeit zu. Es wurde für hinreichende Abortanlagen Sorge getragen; in Lodz wurde sogar ein besonderer Inspektor angestellt, der die Reinhaltung der Höfe zu kontrollieren hatte. So gelang es, die Cholera niederzuhalten und auch sonst den Ausbruch von Epidemien zu verhindern.

Der einschichtigere Teil der Warschauer und Lodzger Bevölkerung zeigte von vornherein großes Verständnis für diese Vorkehrungen und war auch stets bereit, sie zu unterstützen. Aber gerade die ärmlichen Schichten können auf die Maßnahmen und scheinen es infolge unüberwindlicher Wasserschäden vorzugehen, in dem überkommenen Schmutz weiter zu vegetieren. Im Juli vorigen Jahres hatte eine Lodzger Vereinigung im Interesse der Minderbemittelten eine Volksbodenauflast geschaffen, wo ein Bad für 5 Pfennig abgegeben wurde. Diese geringe Ausgabe erschien aber den Lodzger Arbeitern noch zu hoch, sie ließen sich in der Asfalt nicht blicken. Nun wurden in den Arbeitervierteln Badefarten in großer Zahl unentgeltlich verteilt. Aber auch das half nichts. Das Lodzger Volksbad blieb unbemittelt und mußte wegen Mangel an Anspruch vor einigen Tagen geschlossen werden.

Unter diesen Umständen müssen natürlich energische Maßnahmen ergriffen werden, wenn man einen Erfolg erzielen will. Zu solchen hat sich jetzt die Behörde in Warschau entschlossen. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten müssen sämtliche Häuser einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Es wird dabei so verfahren, daß Straßenweise an dem für die Reinigung bestimmten Tag alle Räume von oben bis unten auf das gründlichste mit heißem Wasser, Seife und Soda gereinigt werden müssen. Nach der Reinigung muß sorgsam aufgeräumt werden und alle Einrichtungsgegenstände sind zu säubern. An dem auf den Reinigungstag folgenden Tag werden dann alle Räume von einer amtlichen Kommission besichtigt, und die Wirtschaften usw. dürfen erst dann wieder geöffnet werden, wenn die vollständige Reinigung bescheinigt ist.

Durch diese Maßregel wird der Erfolg auf gesundheitlichem Gebiete wohl erreicht werden. Darüber hinaus wird sie vielleicht aber bei den Bewohnern jener Stadtteile das Verständnis für die Notwendigkeit und die Segnungen der Reinlichkeit überhaupt wecken und sie zu einem entsprechenden Verhalten anregen.

100 Millionen Deutsche.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches, die sich schon vor Ausbruch des Krieges auf mehr als 67 Millionen belief, darf trotz der Kriegsverluste heute auf 68 Millionen angenommen werden. Außerhalb des Reiches leben (nach Friedrich Zahn-München):

in Österreich, der Schweiz, Luxemburg	18 Millionen
in Ungarn	2,5
in den Balkanstaaten	0,1
in Rußland	2
in der übrigen Europa	1
in den Vereinigten Staaten	12
in anderen überseeischen Ländern	1,5

im ganzen außerhalb des Reiches 32,1 Millionen. Da die hier zu Grunde liegenden Zahlen meist schon um einige Jahre zurückliegen, so sind die Zahlen sicher nicht zu hoch. Für die Vereinigten Staaten werden von den dortigen Deutschen sogar weit höhere Zahlen angegeben, bis zu 25 Millionen. Darin sind aber auch alle die Kinder deutscher Eltern enthalten, die wenig oder gar kein deutsch gelernt haben. Da diese mit dem Verlust der deutschen Sprache auch größtenteils dem Einflußbereich der deutschen Kultur entzogen sind, so sind sie hier nicht mitzuzählen. Es ist aber vorzuziehen, daß mit ihnen und ihren Nachkommen nach dem Weltkriege ein Wandel vor sich gehen wird.

100 Millionen Deutsche — das ist ein Sechzehntel der Menschheit. Von den übrigen 1500 Millionen kommen die 150 Millionen Japaner und 50 Millionen andere halbwilde Völker nicht in Betracht, und auch die 750 Millionen Chinesen und Indier sind politisch und militärisch einflusslos nicht so organisiert, daß sie das ganze Gewicht ihrer ungeheuren Zahl bei der Neuordnung der Welt geltend machen können. Bleiben noch 500—600 Millionen, die als einigermaßen ebensolche Mitarbeiter oder Nebenbuhler der Deutschen auf dem Plane stehen: nämlich die übrigen Europäer, die Amerikaner und die Japaner. Der Weltkrieg hat schon jetzt erwiesen, daß die europäischen Völker die unter Deutschlands Führung beginnende Weltorganisation nicht mehr ernstlich in Frage stellen werden. Denn diese nimmt ihren Ausgang von der einzigen Stelle aus, die das dauernde Glück der Welt birgt: von der Mitte. Spanien, Frankreich, England und Rußland, sie alle versuchen die Ordnung und Leitung Europas von der Peripherie aus zu beverstellen. Alle diese Versuche mußten scheitern, und nur England vermochte von sicherer Insel aus durch seine überstarke Flotte ein Jahrhundert lang seine unantastbare Vormachtstellung aufrecht zu erhalten. Freiwillig ordnen sich die Dinge in der Welt nur dann, wenn sie sich um einen Mittelpunkt herum schließen können. Nur dann kommen sie zur Ruhe.

So wird es schließlich auch mit Europa werden, wenn auch unter manchen Reibungen und Verzögerungen. Der Mittelpunkt ist da, und dieser Stern ist gesund und stark. Amerika aber wird uns nicht b'aden; es hat genug mit sich selbst zu tun. Und bis — nach dem Weltkrieg — China und Indien selbständig und selbstlos in den großen Organisationsprozeß eingreifen, sind die Deutschen der Erde vielleicht schon auf 200 Millionen oder mehr angewachsen und sind sich ihres Weltberufs und ihrer Verantwortung so sehr bewußt geworden, daß in diesem Bewußtsein auch die moralische Gewähr für die Durchführung der Riesenaufgabe liegt.

Ein Zurück gibt es schon heute nicht mehr. Also heißt die Lösung: Vorwärts, ihr 100 Millionen Deutsche!



Nestle

Alte bewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Beschwerden

Aber unregelmäßige und unpraktische Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unsere halbjährige Nummer kostet 10 Gulden.

Verantwortlich für den Text und Druck: Dr. H. A. Kuhle, Herford.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. T. B.-Telegramme,

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

Der erste Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1914 bis 12. Juni 1915, ist erschienen. Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur 50 Pfg. festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. — Das Werk, von dem der zweite Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar.

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31.

Fernsprecher 83.

Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land“.

Fernsprecher 83.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:
a) Als gefunden: 1 Damenfragen, 1 Lederbehälter mit Inhalt, 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Kette, 1 Sack Griesmehl, 1 Schlüsselschloss, 1 Heberzieher.
b) Als verloren: 1 Schirm, 1 Portemonnaie mit 37 M., 1 Strohhut, 1 Wolljacke, 1 Strabatten-nadel.
c) Als zugekauft: 2 Hunde.
Herford, den 28. Januar 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausbezahlt:
am Dienstag, den 1. Februar 1916,
von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
Die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — kann an diesem Tage nicht erfolgen.
Herford, den 28. Januar 1916.
Kassiererei-Kasse.

Bekanntmachung.

Abänderung des Fluchtlinienplanes der Steinstraße zwischen Steintorstraße und Steintorbrücke und der Bahnhofstraße.

Der durch Beschlüsse des Magistrats vom 30. November 1915 und der Stadtverordnetenversammlung vom 14. Januar 1916 abgeänderte Fluchtlinienplan der Steinstraße zwischen Steintorstraße und Steintorbrücke und der Bahnhofstraße liegt gemäß §§ 7 und 10 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 vom 31. Januar 1916 bis einschl. 28. Februar 1916, auf dem Stadtmessamt, Rathaus 3, Zimmer Nr. 14, zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Abänderung des Planes können während der angegebenen Ausschlussfrist bei uns angebracht werden.

Herford, den 25. Januar 1916.

Der Magistrat.

Billige

Militär-Uhren

von 3.75 Mk. an,

mit Leuchtblatt 5.75 Mk.

Elektr. Taschenlampen u. Batterien.

Jede Uhr kann bei mir mit Leuchtblatt versehen werden, Preis 2,50 M.

W. Höwener, Bäckerstr. 4.

Uhrenhandlung.

Aufklebezettel

nach der neuen Vorschrift fertigt preiswert und schnell an

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

VICTORIA-

Lichtspiele

Direktion: Karl Haase.
Radewigerstrasse 24.

Künstlerische Musikbegleitung!

Dieser neue Spielplan,
ein kolossaler Erfolg!

Lotte Neumann's
erstes Gastspiel in Herford.

I. Die Pracht-Filmschöpfung:

Der eiserne Ring.

4 Akter!

Biograph-Film.

Ein dramatisches Lebensbild und spannender Kriminalroman in 4 Akten.
(Spielzeit: über eine Stunde!)
mit dem neuen Kinostern:

:: Lotte Neumann ::

in der Hauptrolle, welche durch ihr bescheidenes Auftreten, ihr feindurchdachtes, künstlerisch vollendetes Spiel und ihre jugendliche Schönheit die Herzen des Herforder Publikums im Sturm erobern wird.

Der eiserne Ring übertrifft an lebenswahrer Handlung und Spannung unseren vorigen Biograph-Film: § 14 B. G., in dem man allgemein das ausgezeichnete Spiel der ersten Berliner Darsteller bewunderte.

II. Monopolwerk (ebenfalls noch ganz neu):

„Die badende Nymphe“

Ein Filmroman aus dem Gesellschaftsleben in drei Kapiteln. — Dieser Eikofilm (Berlin) ist ein erstklassiges, ungemein fesselndes Kunstwerk! —

Die beiden obigen Pracht-Schlager sind nur in den

„Victoria-Lichtspielen“

zu sehen und gelangen auch Sonntag zur Vorführung; ferner Smyrna, die in letzter Zeit vielgenannte türkische Hafenstadt Kleinasien.

Der Schnelligkeitsskizzen

Humoreske.

Naukes Geburtstag

Humoreske.

ALS SONDEREINLAGE:
(Nicht zu verwechseln mit gleichlautenden Titeln)

Die Schlangentänzerin!

Sensations-, Artisten- u. Zirkusdrama in 3 Akten von Alfred Lind. — Autorisierte Fortsetzung des Artistendramas:

„Der fliegende Zirkus“

Hauptrolle: Ulla Kiri Maja, Frau Lili Beck.
(Auch Hauptrolle im „Fliegenden Zirkus“)

Künstlerische Musikbegleitung!

Lichtspielhaus Wittekind

Der Name

Detektiv Stuart Webbs

genügt!

Die Toten erwachen

Ausserdem das glänzende Programm und
künstlerische Musik.

Ab 2. Februar:

Gastspiel
Irmgard
Joachim

Geigenkünstlerin.

Ab 8. Februar:

NERO.

Die hiesige Militärkapelle,
Männerchor.



Schutzmarke: Arzt u. Kranke

Man verlange nur die echten, hochprozentigen

(1/2 g 95%iges Reineleithin)

Neura-Lecithin-Perlen.

Unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsanstalt hergestellt. Von zahlreichen Ärzten ständig verordnet als wirksamster Edelnährstoff bei Nervosität, Blutarmut, Abspannung, Reconvalensenz (ideales Kräftigungsmittel für unsere Krieger), Appetit und Schlaflosigkeit; von aromatischem, honbonartigem Wohlgeschmack. Beachtenswerte Schutzmarke: Arzt und Kranke mit Wortzeichen Neura und Kranke als Kennzeichen des echten Fabrikates. Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Mk. 2,50, 4,80, 7.—, und 12.—, dort auch Gratisproben und Broschüren.

Deutsche Lecithin-Werke, Neuss a. Rh.

General-Vertrieb: H. S. Altenroxe, Münster i. W.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatt., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Subl. i. Lb.

Kriegsbrenner

stets vorrätig

Carl Dürkopp

H. Klingfiek

Tübinger

Fernspr. 210.

Fernspr. 210.

empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

Bitte.

Wer schenkt uns seinen gebrauchten

Kinderwagen?

Verein für Säuglingsfürsorge Herford.

Annahme eines solchen bei Frau Gustav Weihe, Löhrrstraße.



Aerzte empfehlen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heilerkeit, Verklebung, Keuchhusten, Halsschmerzen, Schlingens, Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwichtig jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Verletzten. Privatpersonen verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Bgl. Dose 50 Bgl. Zu haben in Apotheken, sowie bei: Herrn. Gieseler, Cbr. Rüdemann, Steinbr., 28. Fr. Schröder-Adler-Druckerei, sämtl. in Herford. C. Seemann, Apotheker in Hildesheim.